

## **Führung durch die KZ-Gedenkstätte**

### **Vorbemerkung**

Die Führungshilfe ist gedacht für Lehrer (oder andere Personen), die mit einer Schulklasse oder Gruppe die KZ-Gedenkstätte besuchen und eine offizielle Führung durch Fachkräfte nicht bekommen konnten. Sie will den Lehrer mit den notwendigsten Informationen versorgen, so dass er in der Lage ist, seinen Schülern einen grundlegenden Einblick in die Struktur des ehemaligen KZ zu geben, ihnen die Funktion der verschiedenen Gebäude und Plätze zu erläutern und das Leben, Leiden und Streben im KZ vor Augen zu führen.

Vor der Führung melden Sie bitte Ihre Schulklasse an der Information im Besucherzentrum am Eingang der Gedenkstätte an.

Die Führung beginnt auf dem Appellplatz (mögliche Varianten werden unten angegeben), führt von dort über die Baracke zum Bunker und endet dann am Krematorium.

Die Dauer der Führung sollte auf jeden Fall mit 2 Stunden angesetzt werden, da die zurückzulegende Wegstrecke und das meist langsame Gehtempo von Gruppen mit eingeplant werden muss.

Danach bietet es sich an, den Film über das KZ im Kinoraum anzuschauen und mit den Schülern das Museum zu besuchen, für dessen Erkundung es auf dieser Internetseite Themen bezogene Arbeitsblätter (mit Lösungen) gibt.

Das erste KZ und das ehemalige SS-Lager können nicht besichtigt werden, da das gesamte Gelände von der Bereitschaftspolizei belegt ist.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **1. Auf dem Appellplatz**

#### **1.1 Die Entstehungsgeschichte des KZ**

#### **1.2 Das SS-Lager**

#### **1.3 Der Weg eines Häftlings von der Ankunft in Dachau bis zum Betreten der Baracke**

##### **1.3.1Ankunft**

##### **1.3.1Baracke**

#### **1.4 Appellplatz**

### **2. Im Inneren der Baracke (Rekonstruktion)**

#### **2.1 Die Einrichtung der Baracke**

#### **2.2 Der Tagesablauf**

#### **2.3 Die Lagerordnung**

#### **2.4 Die Strafen**

#### **2.5 Die Arbeit**

#### **2.6 Die Verpflegung**

##### **2.6.1 Die Mahlzeiten**

##### **2.6.2 Weitere Nahrungsquellen**

#### **2.7 Krankheiten**

#### **2.8 Funktionshäftlinge**

### **3. Der Bunker („Kommandanturarrest“)**

#### **3.1 Das Gebäude**

#### **3.2 Die Funktion des Bunkers**

#### **3.3 Die Sonderhäftlinge**

#### **3.4 Der Bunkerhof**

##### **3.4.1 Die Medizinischen Versuche an Menschen**

##### **3.4.2 Die Erschießungen**

#### **4. Der Bereich der Krematorien**

##### **4.1 Das Sicherheitssystem**

##### **4.2 Die Selbsttötungen**

##### **4.3 Die Krematorien mit der Gaskammer**

#### **5. Weitere Einrichtungen auf dem Lagergelände**

#### **6. Die Gedenkstätten**

##### **6.1 Die Mahnmale**

###### **6.1.1 Das internationale Mahnmal**

###### **6.1.2 „Der Häftling auf dem Steinsockel“**

###### **6.1.3 Weitere Mahn- und Gedenktafeln**

##### **6.2 Die religiösen Gedenkstätten**

###### **6.2.1 Die „Todes-Angst-Christi-Kapelle“**

###### **6.2.2 Die evangelische „Versöhnungskirche“**

###### **6.2.3 Die jüdische Gedenkstätte**

###### **6.2.4 Die orthodoxe Kapelle**

###### **6.2.5 Der Karmel „Heilig Blut“**

#### **Anhang 1**

**Weitere Informationen zur jüdischen Gedenkstätte**

#### **Anhang 2**

**Weitere Informationen zum Karmel**

## Die Führung im Einzelnen

### 1. Auf dem Appellplatz

*Anmerkungen für den Lehrer*

*Die Informationen der Punkte 1.1 und 1.2 können auch, wenn es der Besucherandrang zulässt, auf dem Zugangsweg, z.B. in der Nähe des sog. Jourhauses, dem ehemaligen Eingang zum Lager, gegeben werden, da man von dort einen Blick auf die noch vorhandenen Gebäude der ehemaligen Fabrik / des KZs werfen kann. Zu sehen sind einige ehemalige Werkstätten und die sog. Kommandantur (großes Walmdach-Gebäude).*

*Auch die Informationen über den Neubau des KZ und das SS-Lager können an dieser Stelle vermittelt werden.*

#### 1.1 Die Entstehungsgeschichte des KZ

- 27. Feb. 1933: Reichtagsbrand in Berlin; der Brandstifter *van der Lubbe* wird verhaftet und es wird eine Verbindung zu den Kommunisten konstruiert.
- 28. Feb. 1933: „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ („Reichtagsbrand-Verordnung“) auf Grund derer tausende von Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschaftern und weitere Gegner der Nazis inhaftiert werden. In Bayern innerhalb vom ca. 4 Wochen etwas 5000 politischen Gegner.
- *Heinrich Himmler*, damals kommissarischer Polizeipräsident von München, verkündet, dass am 22. März 1933 das erste Konzentrationslager („Schutzhaftlager“) in der Nähe von Dachau eröffnet werden wird.
- Grund für diesen Standort des KZs: Es befindet sich hier eine ehemalige staatliche Munitionsfabrik auf einen 24 Hektar großen Grundstück mit vielen Gebäuden, im ersten Weltkrieg gegründet, danach als Munitionsfabrik stillgelegt und bis 1924 unterschiedlich genutzt.
- Am 22. März kommen zunächst 150 „Schutzhäftlinge“ aus verschiedenen Gefängnissen in Bayern nach Dachau, um Teile der ehemaligen Fabrik als Lager umzubauen.
- Bewachung zunächst durch die Bayerischen Landpolizei.
- Am 11. April 1933 übernimmt die SS das Lager. So waren die Gefangenen nun der Willkür ihrer Bewacher und politischen Gegner ausgeliefert.
- *Theodor Eike* wird im Juni 1933 Kommandant. Er erstellt die berüchtigte Lagerordnung und ein Organisationschema für das Lager. Beides wird mit Abweichungen auf alle Konzentrationslager übertragen. Dachau wird somit Musterlager und Modell für das Lagersystem.
- 1937 – 1938 wird das „neue“ Lager gebaut (wie es die Besucher heute sehen).
- In diesem Zustand bleibt das Lager (mehr oder weniger) bis zur Befreiung am 29. April 1945 durch die Amerikaner. (Über die Belegung und über Einzelheiten zu den Gebäuden wird an anderer Stelle berichtet.)
- Das Dachauer KZ ist prinzipiell ein Lager für männliche Häftlinge.

*Anmerkungen für den Lehrer:*

1. *Mit den Schülern den im Tor im Jourhaus angebrachten Spruch : „Arbeit macht frei“ auf seine Aussageabsicht hin besprechen, um sie für den Zynismus und die Menschenverachtung des NS-Regimes zu sensibilisieren. Dies lässt sich noch ergänzen durch die Betrachtung der Tafel in der Nähe des Museumseingangs, auf der der Spruch, der sich auf dem Dach des Wirtschaftsgebäudes befand, abgebildet ist.*
2. *Die Schüler auf die absurde Situation der Häftlinge hinweisen: inhaftiert, weil sie den Machthabern mit ihren politischen Ansichten nicht passen bzw. zu gefährlich für die eigene Machtentfaltung erscheinen, kurz gesagt „falsch denken“, bauen nun ihr eigenes Gefängnis aus bzw. auf, bildlich gesprochen: Sie ziehen Stacheldraht, mit dem sie sich selber einsperren.*

#### 1.2 Das SS-Lager

- Teile der ehemaligen Fabrik werden von der SS als Unterkünfte benutzt.

- Nach dem Neubau des KZ weitet die SS ihr Lager aus, so dass es zu einem der größten Ausbildungslager der SS wird.
- Es sind hier nicht nur die „Totenkopfverbände“, also die Bewachungstruppen des KZ stationiert.
- Auch die „Waffen-SS“ bildet hier aus.
- Zeitweilig befinden etwa 6000 SS-Männer in diesem Lager.
- Das SS-Lager wird von ehemaligen Häftlingen „Schule der Gewalt“ genannt, da hier die SS-Männer gezielt indoktriniert werden, ihre „Aufgabe“ mit kalter Gewalt zu verrichten: „Wer kein Blut sehen kann, rechts raustreten!“ oder „Mitleid bedeutet Schwäche.“
- Sehr viele der später bekannt gewordenen SS-„Größen“ haben hier ihre Ausbildung erfahren, z.B. Eichmann
- Grundlage für den als rechtlich korrekt getarnten Terror sind die vom Kommandanten Eike erlassene Disziplinar- und Strafordnung für das Gefangenenlager und die Dienstvorschriften für die Begleitpersonen und die Gefangenenbewachung.

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Hierzu finden sich im Museum entsprechende Dokumente, die von den Schülern per Arbeitsblatt (siehe entsprechend Internetseite) näher erkundet werden können.*

- (Über die Arbeit, die die Häftlinge im SS-Lager in den Werkstätten und den Betrieben verrichten müssen, wird an anderer Stelle berichtet.)

### **1.3 Der Weg eines Häftlings von der Ankunft in Dachau bis zum Betreten der Baracke**

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Diese Informationen sollten auf dem Appellplatz gegen werden, da von hier die wichtigsten Gebäude gesehen werden und auch die Schüler das Ausmaß des Lagers erkennen und auf der einen Seite seine Größe erfassen und auf der anderen Seite seine Enge gerade in der Schlussphase empfinden können.*

*Die Beschreibung des Häftlingsweges zeigt nicht nur die einzelnen Stationen auf, sondern liefert zu den Stationen entsprechende Hintergrundinformationen.*

#### **1.3.1 Ankunft**

- Die Häftlinge kommen sehr häufig am **Dachauer Bahnhof** an.
- Sie müssen dann von dort zum **SS-Lager** Haupteingang marschieren und das SS-Lager durchqueren.
- Sie durchschreiten das **Jourhaus**, wo sie zum Teil erkennungsdienstlich behandelt und ersten Schikanen ausgesetzt sind. (*Im Jourhaus, ein Begriff aus der Militärsprache, befinden sich die Räume für das diensthabende Wachpersonal und der Lagerverwaltung. Siehe Tafel neben dem Gebäude, die auf dem späteren Weg vom Bunker zum Krematorium betrachtet werden kann*)
- Nun werden sie zum **Wirtschaftsgebäude** (das große u-förmige Gebäude) in dessen rechten Flügel gebracht.
- Hier betreten sie den „**Schubraum**“ (zweite kleine Tür im rechten Flügel).
- Neben dem Ausfüllen der **Häftlingskartei** mit Festlegung der Häftlingsnummer
- findet hier das **Auskleiden und das Abliefern** von Wertgegenständen (z.B. Ringe, Geldbörse, Füller, Uhren) statt.
- Die Kleidungsstücke werden in Papiersäcken mit Namensaufschrift unter dem Dach (links von der Dachgaube im rechten Flügel) und die Wertgegenstände in Schachteln aufbewahrt. Bei seiner Entlassung bekommt der Häftling diese Dinge wieder.

*Anmerkung für den Lehrer:*

*In der Regel wird ein „reichsdeutscher“ Häftling nach der angeordneten Lagerhaft, die von 4 Wochen bis zu Jahren dauern kann, häufige Haftdauer ein halbes Jahr, wieder entlassen. Dies allerdings unter Auflagen, z.B. regelmäßiges Melden bei der Polizei und Verbot mit jemandem über das Lager zu sprechen. Wenn die Auflagen nicht erfüllt werden, erfolgt erneute Haft unter erschwerten Bedingungen. Um die Dimension des im Lager in einem halben Jahr Haft Erlebten zu ermessen, kann als Beispiel ein Häftling angeführt werden, der im Jahre 1936 im Lager eingesperrt gewesen ist und erst im Jahr 1945, als er die Sicherheit hat, dass das Nazi-Regime zu Ende ist, mit seiner Ehefrau über seine „Erlebnisse“ im Lager redet.*

- Vom Schubraum geht es unbekleidet in das **Häftlingsbad** (der Raum hinter der großen Tür mit Rampe im rechten Teil des Hauptflügels).

*Anmerkung für den Lehrer:*

*Das Häftlingsbad ist ein Massenduschaum, in den die Häftlinge in der Regel alle 14 Tage zum Duschen marschieren mussten. Über weitere „Funktionen“ wird an anderer Stelle berichtet.*

- Der Häftling muss nun **duschen, wird desinfiziert und geschoren**.

*Anmerkung für den Lehrer:*

*Es sollte mit den Schülern über den Umstand gesprochen werden, was es bedeutet mit einer Glatze herumlaufen zu müssen. Die Schüler sollten den von der SS intendierten Akt der Demütigung erkennen, indem sie sich vorstellen, gerade auch Mädchen, was es heißt, wenn sie geschoren in die Schule gehen müssten. Dass nicht nur hygienische Gründe eine Rolle gespielt haben, sondern Hauptzweck die Demütigung sein sollte, zeigt Himmlers Anordnung während des Krieges, dass als Belohnung für gute Arbeitsleistung, sich die Häftlinge die Haare wachsen lassen dürfen.*

- Nach dieser Prozedur bekommt der Häftling seine **Uniform**.
- Sie besteht aus einem Käppi, einer Jacke, einer Hose und Schuhen mit einer Sackkleinensacke auf eine Holzsohle genagelt oder Holzschuhen. Das Material des Anzugs besteht aus blau-weiß gestreiftem Drillich. In der Regel wird auch die Unterwäsche gestellt.

*Anmerkung für den Lehrer:*

*Eine Uniform ist im Museum ausgestellt.*

- Die Uniform wird ergänzt durch verschieden Aufnäher: die **Nummer**, den **Winkel** und gegebenenfalls noch Sonderzeichen.
- Die Nummer ersetzt verwaltungstechnisch den Namen.
- Der Winkel zeigt mit seinen verschiedenen Farben den Grund der Inhaftierung an:  
 roter Winkel = politischer Häftling  
 schwarzer Winkel = Asozialer (betroffen nicht nur sog. Wermuthbrüder, Sandler etc., sondern auch Sinti und Roma und sog. „Volksschädlinge“ (man beachte die Wortwahl!))  
 lila Winkel = Zeugen Jehovas (= „Bibelforscher“)  
 grüner Winkel = Kriminelle („Berufsverbrecher“)  
 blauer Winkel = Auslandsdeutsche (= „Emigranten“)  
 rosa Winkel = Homosexuelle  
 gelber Winkel = später als zusätzliche Kennzeichnung für Juden

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Auch an dieser Stelle sollte den Schülern die mit der Vergabe der Nummer einhergehende Demütigung und das Absprechen des Mensch- und Individuum-Seins deutlich gemacht werden, z.B. mit dem Gedanken, sie würden an ihrer Schule in Zukunft auf Grund verwaltungstechnischer Vereinfachung nur noch als Nummer geführt und natürlich auch*

*nur noch mit Nummern von ihren Lehrern angedredet werden. Auch ein Nachdenken über die Wirkung der übrigen Kennzeichnung sollte stattfinden.*

- Nach der gesamten Aufnahmepezedur wird der Häftling einer **Baracke** zugeteilt.

### 1.3.2 Baracke

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Die folgende Informationen sollten noch vom Appellplatz aus gegeben werden, da die Belegung der Baracken mit der damit einhergehenden räumlichen Enge durch das Betrachten der äußere Dimension der Baracken erst vorstellbar wird.*

*Die beiden Baracken sind nicht Originalbauwerke wie die anderen zum Lager gehörenden Gebäude. Anfang der 60er Jahre sind alle Baracken abgerissen und die beiden wieder rekonstruiert worden. Hintergrund des Abrisses ist wohl Baufälligkeit und mangelnder Originalzustand gewesen, da große Teile Lagers ab 1948 als Flüchtlingslager für u.a. Sudendentutsche genutzt worden sind.*

*Die Rekonstruktion der Baracken folgt nicht ganz dem Original, die Schornsteine und Belüftungsschächte fehlen zum Beispiel. Auf Bildern im Museum und auf dem Gelände finden die Schüler aber das ursprüngliche Aussehen.*

*Von außen betrachtet werden sollte die linke Baracke, da die rechte nachträgliche Umbauten erfahren hat*

- Eine Baracke, damals auch „Block“ genannt, war in **4 „Stuben“** eingeteilt, was unschwer an den 4 Türen der linken Baracke zu erkennen ist.
- Jede Stube hat zwei Räume zur Verfügung: einen **Aufenthaltsraum** und einen **Schlafrum**.
- Die Zahl der Häftlinge liegt **je Stube** bei ca. **50 bis 70** Männern.
- Das macht für eine **Baracke ca. 200 – 300** Häftlinge.
- Die Baracke hat eine Grundfläche von etwa **100 mal 10 Metern**.

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Die eben genannten Fakten sollten den Schülern nicht sofort präsentiert werden, denn um sich wenigstens annähernd eine Vorstellung von der Enge und den Lebensbedingungen in einer Baracke machen zu können, sollte das Augenmerk der Schüler nun auf die äußerst rechte Tür der linken Baracke gelenkt und ihnen gesagt werden, dass ein Fensterblock nach rechts zum Aufenthaltsraum und einer zum Schlafrum gehört. Nun sollen sie schätzen, wie viele Männer eine Einheit „Stube“ umfasst.*

*Ein Vergleich, wenn die Zahlen genannt sind, mit der Größe der eigenen Schule, erleichtert, die wahren Dimensionen der Enge zu erfassen.*

- Die **Anzahl** der Baracken beträgt **34**, d.h. jede Reihe umfasst 17 Baracken.
- Sie sind rechts und links der Pappel flankierten **Großen Lagerstraße** angeordnet.
- Die Zahl der **Wohnbaracken** beträgt **30**, die der **Funktionsbaracken 4**.
- Das **Lager** ist für etwa **6000 Häftlinge** gebaut (30 mal c.a.200 Männer).

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Hier bietet sich, vor allem bei kleineren Wohnorten der Schüler, ein Vergleich mit diesen an. Als Nacharbeit im Unterricht kann das KZ, ca. 600 auf 300 Meter, auch maßstabsgerecht in einen Ortsplan eingezeichnet werden, um den Schülern eine Vorstellung von den wahren Dimensionen des Lagers zu geben.*

- Die jeweils ersten zwei Baracken sind die „**Funktionsbaracken**“. Sie beherbergen u.a. den **Krankenbau**, die **Bücherei**, einen **Versammlungsraum**, eine **Werkstatt**, eine **Kantine**. Sie tragen keine Nummern, sondern die ersten vier Buchstaben des Alphabets.

- Ab der jeweils dritten Baracke werden die Baracken durchgezählt, **links mit geraden, rechts mit ungeraden Nummern.**
- Die Häftlinge werden nach bestimmten **Kriterien** den Baracken **zugeteilt**:
  - nach Herkunftsländern,
  - die Priester werden in einem Block zusammengezogen,
  - die sog. Strafkompagnie (u.a. „Rückfalltäter“) hat eigene Baracken,
  - ab 1942 kommen die neuen Häftlinge zunächst in die Quarantänebaracken.

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Es hat eine Hierarchie der Behandlung gegeben., d.h. die Belegungsstärke in den Baracken ist für sog. Reichsdeutsche und dann auch Österreicher deutlich geringer, als die für die im Verlauf des Krieges z.B. eingelieferten Italiener. Bei den Osteuropäer sind die Umstände in den Baracken noch schlimmer. Sie werden nur noch von katastrophalen Bedingungen für die Juden unterboten.*

*Anmerkungen für den Lehrer nächsten Punkte:*

*Die folgenden Informationen sind ein Vorgriff auf die Endphase des KZ. Diese an dieser Stelle zu geben, bietet sich an, damit die Schüler das kaum fassbare Ausmaß des Elends der Häftlinge in den letzten Monaten und Wochen wenigsten andeutungsweise erahnen, wenn sie die Baracken vor Augen haben.*

- Ab der zweiten Hälfte des Jahres 1944 werden durch die Kriegslage bedingt von der **SS verschiedene Lager evakuiert**, damit sie nicht „in die Hände der Feinde fallen“.
- Die Gefangenen werden in **Todestransporten und Todesmärschen**, die Sterblichkeit lag zum Teil bei 50%, in vor dem „Feind sichere Lager“ verbracht.
- Das **Dachauer KZ** gehört zu den „**Auffanglagern**“.
- Es füllt sich zusehends, so dass bei der Befreiung durch die Amerikaner, am 29. April 1945, über **30000 Menschen im Lager** eingepfercht sind.
- Es gibt einige **Baracken**, in die weit **über 2000 Häftlinge** „gestopft“ worden sind (z.B. der „Priesterblock“ mit zeitweilig 2500 Menschen), d.h. in einer „**Stube**“ vegetierten über **500 Menschen**.

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Es bietet sich wieder der Vergleich mit der eigenen Schule und mit dem Heimatort an: zum Beispiel die Schüler unserer Schule in einer halben Baracke oder einer „Stube“; unser Ort in drei Baracken.*

- Die Folge dieser Überfüllung sind Krankheiten und Seuchen.
- Bei der Befreiung des Lagers durch die Amerikaner wütet eine **Typhusepidemie**.
- Die **Todesrate** liegt in den letzten Wochen vor der Befreiung bei **100 bis 200 Menschen**.

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Um auch diese Dimension den Schülern wenigstens im Ansatz deutlich zu machen, hilft vielleicht ein Hinweis, dass die eigen Schule möglicherweise nach den ersten drei Tagen der Woche menschenleer wäre.*

#### 1.4 Appellplatz

- Die **Hauptfunktion** des Appellplatzes ist das Versammeln der Häftlinge zum zweimal am Tag stattfindenden **Zählen**. (Ein Foto befindet sich auf einer Informationstafel, das später auf dem Weg vom Bunker zum Krematorium an der Ecke des Wirtschaftsgebäudes betrachtet werden kann.)
- Gezählt wird morgens vor der Arbeit und abends nach der Arbeit.

- Die Häftlinge müssen sich stubenweise und blockweise aufstellen und zwar in strammer Haltung mit den Händen an der Hosennaht.
- Gezählt wird stuben- und blockweise.
- Bei einem Appell ohne besondere Vorkommnisse dauert das Zählen ca. 45 bis 60 Minuten.
- Der Appell kann sich aber durchaus über mehrere Stunden hinziehen, besonders am Abend, sollte zum Beispiel ein Häftling fehlen.
- Der Appell findet an 6 Tagen in der Woche bei jeder Witterung statt (der Sonntag ist appellfrei).

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Die erstaunliche „Leistung“ ca. 6000 Menschen in nur etwa 45 Minuten zu zählen, sollte dahingehend relativiert werden, dass den Schülern klar gemacht wird, was es z.B. heißt, bei 15° Frost oder strömendem Regen „nur“ 45 Minuten in der Häftlingsuniform (und nicht in adäquater Winter-/Regenbekleidung) unbeweglich stehen zu müssen.*

- Eine zusätzliche Funktion des Appellplatzes ist seine Nutzung zur Disziplinierung der Häftlinge durch so genannte **Strafappelle**.  
*Über das Strafsystem insgesamt wird an anderer Stelle informiert.*

- Der längste in Dachau bekannte Strafappell dauerte 20 Stunden

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Ein Häftling hat einen Fluchtversuch unternommen. Bis er wieder von der SS aufgegriffen worden ist, müssen alle Häftlinge auf dem Appellplatz ausharren.*

## **2. Im Inneren der Baracke (Rekonstruktion)**

*Anmerkungen für den Lehrer*

*Die Schüler werden gebeten die rechte Baracke zunächst selbständig aufmerksam zu begehen, und sich an einem vorher genannten Punkt (idealerweise in einem der Räume in der Baracke) wieder zu versammeln. Jetzt haben die Schüler Gelegenheit Fragen zu Einzelheiten in der Baracke zu stellen, die dann entweder sofort oder in einem größeren Zusammenhang beantwortet werden. Wichtig ist auch der Hinweis auf die im Museum sich befindenden vergrößerten Originalfotos von Inneren der Baracke.*

*Die Themen, die an diesem Ort angesprochen werden, sind folgende:*

- *allgemeine Hinweise zur Einrichtung der Baracke*
- *der Tageslauf der Häftlinge*
- *die Lagerordnung*
- *die Strafen*
- *die Arbeit*
- *die Verpflegung*
- *die Krankheiten*
- *die Funktionshäftlinge*

*Die oben vorgegebene Reihenfolge kann möglicherweise bedingt durch Schülerfragen verändert werden.*

### **2.1 Die Einrichtung der Baracke**

Die Einrichtung zeigt die verschiedenen Zeitabschnitte in der Geschichte des Lagers:

- Der erste Raum (rechte Tür = Eingang) gibt den Zustand der **Unterkünfte** im ersten **in der ehemaligen Fabrik** eingerichteten Lager (1933 bis 1938) wieder. Die Räume waren zugleich Aufenthalts- und Schlafräume.
- Die nächsten beiden Räume zeigen die Einrichtung des Barackeninneren des **Neubaus** (1938 bis 1944). Schlaf- und Aufenthaltsraum sind getrennte Räume und die Häftlinge haben Spinde für ihre „persönlichen“ Sachen (Waschzeug, Essgeschirr, Wäsche, Schuhe; „persönliche Sachen“ im eigentlichen Sinn (Bilder u.ä.) sind verboten und deren Besitz wird streng bestraft).

*Anmerkungen für den Lehrer*



*Auf die Spindordnung wird im Rahmen der Lagerordnung / der Strafen näher eingegangen.*

- Es folgen der Waschraum (Neubau) mit zwei runden Emailwaschkauen, denen allerdings die Wasserhähne fehlen, und der Toilettenraum. (*Die Waschkauen und die Toilettenbecken stammen aus der Zeit.*)
- Der letzte nur einsehbare Raum zeigt den Zustand der Schlafräume von 1944 bis zur Befreiung. Es gab keine Einzelbetten mehr, sondern nur noch Liegeflächen, mit denen die SS der Überfüllung des Lagers Herr werden wollte.

## 2.2 Der Tagesablauf

4.00 Uhr: Wecken

5.15 Uhr: Zählappell (Mo.- Sa. bei jedem Wetter auf dem Appellplatz)

6.00 bis 12.00 Uhr: Arbeitszeit

12.00 bis 13.00 Uhr: Mittagspause (einschließlich Ein- und Ausmarsch) in der Baracke

13.00 bis 18.30 Uhr: Arbeitszeit

19.00 Uhr: Zählappell (s.o.)

ca. 20.00 Uhr: Abendessen in der Baracke

20.45 Uhr: „Alles in die Betten!“

21.00 Uhr: „Alles in die Betten!“ „Licht aus!“

Abweichung im Winter: 5.00 Uhr Wecken; Arbeitszeit bis zum Einbruch der Dunkelheit

## 2.3 Die Lagerordnung

- Die Lagerordnung ist von *Theodor Eicke* (Kommandant von Juni 1933 bis Juni 1934) im Herbst 1933 eingeführt worden.

*Zusatzinformation: Eicke wird im Juni 1934 Inspekteur der Konzentrationslager und SS-Wachverbände und führt „seine“ Dachauer Lagerordnung in allen Konzentrationslagern ein.*

- Neben der Organisation des Lagerlebens dient die Lagerordnung vor allem der Terrorisierung der Häftlinge durch ein rigides Ordnungssystem.
- Minutiös sind den Häftlingen die verschiedenen Handlungsweisen vorgeschrieben, z.B.:
  - Der akkurate Bettenbau:
    - Der Strohsack als „Matratze“ muss so aussehen, als wäre er eine (*die Gefangenen habe Stöcke quer in den Strohsack gespannt, um dies zu erreichen*);
    - das Laken hat faltenfrei die „Matratze“ zu umspannen;
    - die Bettdecke, ein mit zwei Woldecken gefüllter kariertes Bettbezug, muss eine Handbreit das Laken sehen lassen und vor allem *karogenau* und in den Ecken *rechtwinklig* und *völlig glatt* ausgerichtet sein;
    - der Kopfkeil (kleines hartes Kopfkissen) hat mittig zu liegen.
  - Die Spindordnung
    - Es ist genau vorgeschrieben, wo sich was und wie im Spind zu befinden hat, z.B.:
    - Wäschestücke (z.B. Unterhemden) müssen „auf Kante“ liegen (Hemd- und Brettkante bilden eine Linie);
    - der Trinkbecher muss völlig sauber und trocken sein und mit dem Henkel in der richtigen Richtung im Spind stehen;  
*Siehe auch die Schrifttafel im Raum mit den Spinden.*  
Die Reinigung des Geschirrs fand, z.B. in der Früh, unter großen Zeitdruck statt und den Häftlingen standen für zwei „Stuben“ (i.e. ca. 100 bis 140 Männern in den „normalen“ Jahren) nur die zwei Waschkauen zur Verfügung.
  - Das Verhalten gegenüber SS-Angehörigen  
Es heißt z.B. in der Lagerordnung, dass es einem Häftling verboten ist: gegenüber „einem SS-Angehörigen ... abfällige oder spöttische Bemerkungen“ zu machen oder „die vorgeschriebene Ehrbezeugung absichtlich (zu unterlassen), oder durch sonstiges Verhalten (zu) erkennen (zu geben), dass er

sich dem Zwange der Zucht und Ordnung nicht fügen will.“

*Anmerkungen für den Lehrer*

*Siehe entsprechende Dokumente im Museum. Die Strafe: „Mit 8 Tagen strengem Arrest und mit je 25 Stockhieben zu Beginn und am Ende der Strafe wird bestraft“, der oben angeführtes Verhalten zeigt; Zitate: Lagerordnung;*

Werden diese Vorschriften nicht eingehalten, drohen (neben der eben angeführten auch andere) drakonische Strafen. (Siehe unter „Strafen“ Genaueres).

## 2.4 Die Strafen

Die Lagerordnung zeigt nicht nur auf, was ein Häftling zu tun oder zu lassen hat (siehe die Beispiele oben), sondern sieht zugleich die entsprechenden Strafen für das „Fehlverhalten“ der Häftlinge vor:

- Prügelstrafe  
*Anmerkungen für den Lehrer*  
*Siehe im Museum im „Häftlingsbad“ den Prügelbock mit Ochsenziemer);*
- sog. Baum- oder Pfahlhängen  
*Anmerkungen für den Lehrer*  
*Siehe im Museum im Häftlingsbad die Relikte in den Schaukästen; Der Begriff „Baumhängen“ rührt daher, dass die Strafe zunächst an Bäumen ausgeführt worden ist.*
- Strafstehen;  
*Anmerkungen für den Lehrer*  
*Siehe Appellplatz; die Strafe wird als Individual- oder Kollektivstrafe ausgesprochen; der längste in Dachau bekannte kollektive Strafappell hat 20 (!) Stunden gedauert. Der Hintergrund ist die Flucht eines Häftlings, die die Lagerleitung zu Anlass genommen hat, alle Häftlinge bis zu Wiederergreifung des Flüchtlenden auf dem Appellplatz ausharren zu lassen.*
- individueller oder kollektiver Essensentzug;
- Arreststrafen - auch in Stehzellen - im Lagergefängnis („Bunker“), i.e. „Kommandanturarrest“;  
*Anmerkungen für den Lehrer*  
*Nähere Erläuterungen zum „Bunker“ finden sich in dem entsprechenden Unterpunkt; die Strafe, zum Beispiel ausgesprochen wegen „unsauberen Bettenbaus“, ist in der Regel Einzelhaft in den Arrestzellen, oft zugleich Dunkelhaft, bei Wasser und Brot an fünf Tagen der Woche; an zwei Tagen gibt es sog. Lagerkost (mittags und abends Suppe (zur Verpflegung siehe entsprechenden Unterpunkt)).*
- Todesstrafe (selten ausgesprochen, z.B. bei „Sabotage“)

## 2.5 Die Arbeit

- Grundsätzlich muss jeder Häftling arbeiten.
- Allgemein gesagt wird jedwede Arbeit im Häftlingslager und im SS-Lager von Häftlingen durchgeführt.
- Die Arbeitszeit beträgt 10 bis 14 Stunden.
- Im Häftlingslager gibt es u.a. folgende Arbeitsstellen:
  - Küche (heute Filmraum)
  - Schreinerei (heute Eingangsbereich Museum)
  - Schuhmacherei, Sattlerei, Schneiderei (linker Teil des Wirtschaftsgebäudes)
  - Reinigungs- und Renovierungsarbeiten im Lager
  - Verwaltungstätigkeiten (z.B. führen der Häftlingskartei)
- Im SS-Lager gibt es u.a. folgende Arbeitsstellen:
  - in der Verwaltung (Schreibstuben) als Schreibkräfte
  - in Küchen und Kantinen
  - Ausbau, Umbau, Renovierung des SS-Lagers

- Werkstätten
- in Produktionsbetrieben: Schreinerei (mehrere hundert Häftlinge); in einem Metall verarbeitenden Betrieb („Präfix-Werke“ = Zulieferer für die Flugzeugindustrie); Uniformschneiderei (die Häftlinge belegen die Nachtschicht, die Tagschicht wird von „normalen“ Arbeitern gefahren)
- Außerhalb der Lager gibt es u.a. folgende Arbeitsstellen:
  - „Plantage“ (riesige Gärtnerei, in der die SS u.a. Heilkräuter anbauen lässt; z.T. extreme Arbeitsbedingungen; die „Plantage“ fordert viele Todesopfer) (*sie liegt gegenüber dem Lager, heutiges Industriegebiet; die dazugehörigen Gebäude sind noch erhalten und befinden sich ca. 500 Meter ortsauswärts auf der rechten Seite.*)
  - Trockenlegung des Dachauer Moores
  - Straßenbau
  - Kiesabbau
- Arbeit in der Industrie  
*Anmerkungen für den Lehrer:*  
*Die SS „vermietet“ die Häftlinge als Arbeitssklaven vor allem während des Krieges auf Grund des enormen Arbeitskräftebedarfs besonders in der Rüstungsindustrie. Die Arbeitsleistung wird vergütet. Die Einnahmen gehen an den Staat über die Finanzbehörden und laufen so auch teilweise wieder zurück in das Lagersystem. So zahlt z.B. BMW im Durchschnitt ca. eine Reichsmark Stundenlohn (entspricht etwa der Hälfte des damaligen Normallohns), so dass monatlich zwischen 750.000 RM und 1000.000 RM an die Finanzbehörden gezahlt worden sind. Die Häftlinge bekommen natürlich nichts.*  
*Beispiele für das KZ-Dachau*
  - Agfa-Werke in München
  - BMW – Flugzeugmotorenbau in Allach
    - Größter Arbeitgeber des Dachauer KZs mit ca. 4000 Häftlingen
    - Errichtung eines Unterlagers in Allach direkt neben dem Werk, in dem deutlich schlechtere Bedingungen herrschen als im Stammlager.
  - Fleischkonservenfabrik Wulfert in Dachau

## 2.6 Die Verpflegung

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Die Verpflegungssituation im KZ änderte sich tendenziell von 1933 bis 1945 zum Schlechteren, so dass die hohe Todesrate in der Schlussphase des KZs auch ihren Grund in der eklatanten Mangelernährung hat. Außerdem klafft zwischen den Vorgaben aus Berlin und dem, was die Gefangenen wirklich an Nahrungsmitteln bekommen, eine deutliche Differenz zu Ungunsten der Häftlinge.*

### 2.6.1 Die Mahlzeiten:

- Frühstück:
  - ein cirka 350 Gramm schweres Stück Brot (als Tagesration!)
  - einen halben Liter Ersatzkaffee
  - einmal wöchentlich etwa die Menge eines Teelöffels Margarine und Marmelade
- Mittagessen:
 

„Suppe“ bestehend aus Wasser, Kohl oder Rüben (Standartsuppe in Dachau) und geringen Mengen Fleisch und Fett.
- Abendessen:
  - „Suppe“ Bestandteile wie mittags.
  - Zusätzlich gab es ein oder mehrmals in der Woche eine Scheibe Wurst.
  - Einmal in der Woche bekommen die Gefangenen Nudelsuppe, die wegen des höheren Nährwertes verbunden mit einem gewissen Sättigungsgefühl nicht unbeliebt ist.

### 2.6.2 Weitere Nahrungsquellen

- Essbares, das die Häftlinge an ihren Arbeitsstellen erreichen können: Löwenzahn, Sauerampfer auch Brenneseln etc.
- „Organisieren“ von Lebensmitteln, d.h. Mitgehen-Lassen von Nahrungsmitteln aus SS Beständen, Küchen, Kantinen etc..

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Hierauf stehen allerdings drakonische Strafen: eine halbe Kartoffel „gestohlen“ bedeutet 25 Stockhiebe.*

*Kameradendiebstahl gilt als schwerer Verstoß gegen die Häftlingssolidarität und wird von den Häftlingen unter einander „geregelt“.*

- In der Kantine können die Häftlinge Nahrungsmittel gegen Bezugsscheine „kaufen“  
*Anmerkungen für den Lehrer:*  
*Als Gefangener kann man ein sog. Konto bei der KZ-Verwaltung besitzen, das durch Geldzuwendungen der Angehörigen oder bei der Verhaftung mitgeführtem Geld gefüllt wird. Von diesem Geld muss der Häftling auch seine Seife und das Bohnerwachs für die Fußböden bezahlen. Da nicht jeder Häftling über ausreichende Geldquellen verfügt, ist auch hier die Häftlingssolidarität gefordert.*

### 2.7 Die Krankheiten

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Die räumliche Enge und die sich ständig verschlechternde Ernährungslage wie auch das Eintreffen von Transporten mit schon kranken Häftlingen (vor allem in der Schlussphase des KZs) führt zur Verbreitung von Krankheiten und Epidemien. Die Verbreitung von Ungeziefer wie Läusen, Wanzen, Flöhen (auch hier vor allem in der Schlussphase) trägt zur Schwächung der Häftlinge und zur Verbreitung von Krankheiten bei. Die Versorgung der Häftlinge mit Medikamenten und die ärztliche Betreuung ist schlecht bis gar nicht gegeben. So werden bewusst zeitweilig medizinisch ausgebildete Häftlinge für die Betreuung der Kranken nicht eingesetzt, sondern zu Sanitätern bestimmte „Laien“.*

Beispiele von Krankheiten:

- Es gibt mehrere Typhusepidemien (Nov./Dez. 1942; Nov. 1944 bis zur Befreiung).
    - Die Epidemie in der Schlussphase forderte den höchsten Tribut an Menschenopfern.
    - Es sterben in den letzten Wochen jeden Tag zwischen 100 und 200 Menschen. Noch nach der Befreiung sind über 2000 Todesopfer zu beklagen.
- Anmerkungen für den Lehrer:*  
*Um die Dimension der Todesrate wenigstens annähernd zu erfassen, bietet sich ein Hinweis auf die Zahl der wenigen Tage an, derer es bedarf bis die eigene Schule menschenleer wäre.*  
*Die Toten können zu diesem Zeitpunkt nicht mehr alle verbrannt werden (ganz zum Schluss aus Kohlenmangel überhaupt keine mehr), so dass die SS in knapp zwei Kilometern Entfernung vom Lager auf dem „Leitenberg“ – heute Gedenkfriedhof – Massengräber ausheben lässt.*
- Tuberkulose
  - Ruhr
  - Phlegmone (Zellgewebsentzündung)
  - Krätze
  - die „üblichen“ Erkältungskrankheiten (*hier können sie aber schnell auf Grund der Lebensbedingungen lebensgefährliche Dimensionen annehmen*)

### 2.8 Die Funktionshäftlinge

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Die Gründe für die Einrichtung einer „Häftlingsselbstverwaltung“ sind die Erleichterung der Kontrolle, Verwaltung und Kommunikation zwischen SS und Häftlingen, vor allem war die Selbstverwaltung aber auch als Disziplinierungsinstrument gedacht. In die einzelnen Posten der Selbstverwaltung versucht die SS mit Vorliebe Kriminelle zu setzen, von denen sie*

*angenommen hat, dass sie in ihrem Sinn die Mithäftlinge behandeln. Die politischen Häftlinge wollen dies verhindern, indem sie versuchen, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ihre Vertrauensleute auf die Posten zu bekommen, die dann in Sinne der Mithäftlinge ihren Posten ausfüllen, was durchaus eine Art Lebensversicherung sein kann (Verhinderung von Terror, Willkür und Schikanen von Funktionshäftlingen). Für alle Funktionshäftlinge gilt, sie bewegen sich auf einem schmalen Grad zwischen Handlangertum für die SS und damit als Stütze des Systems und als Überlebenshelfer für ihre Kameraden.*

Im Lager gibt es folgende Funktionshäftlinge:

- Lagerältester
- Lagerläufer (Bote, der Anweisungen, Befehle etc. zwischen den verschiedenen Dienststellen im Lager übermittelte)
- Blockältester
- Blockschreiber
- Stubenältester
- Kapo (eine Art Vorarbeiter der Arbeitskommandos)

### 3. Der Bunker („Kommandanturarrest“)

#### 3.1 Das Gebäude

*Die nächste Station des Rundganges ist der Bunker. Bevor das Gebäude betreten wird, sollten einige Hintergrundinformationen gegeben werden, so dass die Schüler die Funktion dieses Ortes und das Grauen, das er verbreitet, wenigstens im Ansatz erfassen.*

- Schon im erstem KZ (1933ff) gibt es den „Kommandanturarrest“ allerdings in primitivsten räumlichen Verhältnissen
- Mit dem Neubau des Lagers entsteht das heute noch existierende Gebäude mit 137 Zellen.
- Es ist unterteilt
  - in einen Trakt für straffällig gewordene SS-Männer (*noch heute durch ein Gitter abgetrennt (nicht begehbar)*)
  - und den „Kommandanturarrest“ für die Häftlinge
- Die Ausstattung entspricht einem damaligen modernen Gefängnis.
  - Pritsche
  - Waschbecken
  - Toilettenschüssel
  - Heizkörper

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Diese „komfortabel“ wirkende Einrichtung darf nicht darüber hinweg täuschen, dass die Begleitumstände der Haft durchaus Foltercharakter haben (siehe unten). Außerdem werden Wasserzufuhr und Heizung vom Gang aus gesteuert, was Willkürmaßnahmen durch die SS-Wächter ermöglicht.*

#### 3.2 Die Funktion des Bunkers:

- Der Bunker ist **Teil des Strafsystems**, das der Brechung der Persönlichkeit des Häftlings dienen soll. (*Wiederholter „unsauberer Bettenbau“ kann als Strafe, z.B. „25 Stockhiebe und eine Woche verschärften Arrest“, nach sich ziehen.*)
- Kommandanturarrest bedeutete in der Regel
  - Einzelhaft
  - Dunkelhaft
  - Wasser und Brot an 5 Tagen der Woche; an 2 Tagen „Lagerkost“, d.h. Brot und Wasser zum Frühstück, Suppe am Mittag und Abend
  - Sadistische Übergriffe des Wachpersonals (Prügel, Scheinhinrichtungen, Willkür bei der Essenszuteilung oder der Freigabe des Wassers etc.)  
*Siehe hierzu auch die Informationstafeln in den Räumen am Eingang*

- Stehzellen sind eine verschärfte Form des Arrests.  
*Anmerkungen für den Lehrer: die Stehzellen selbst sind heute nicht mehr zu sehen; eine Informationstafel weist aber in der entsprechenden Zelle darauf hin.*
  - Eine Zelle ist mit Trennwänden versehen, so dass kleine quadratische „Räume“ von cirka 70 auf 70 Zentimeter entstehen.
  - Bis zu 72 Stunden werden hier Häftlinge festgehalten.

### 3.3 Die Sonderhäftlinge

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Es sind prominente Häftlinge, wie z.B. Martin Niemöller (, der sogar Hitlers „persönlicher Gefangener“ ist). Die NS-Regierung / SS will sie als Faustpfand gegenüber den Alliierten benutzen, z.B. zur Errichtung der ominösen „Alpenfestung“ als Rest-NS-Reich. Kurz vor der Befreiung des Lagers werden sie von der SS nach Südtirol verbracht, dort aber von den Amerikanern befreit. Die entsprechenden Zellen sind mit Informationstafeln versehen.*

- Sie sind in den letzten Zellen, des Bunkers untergebracht.
- Sie haben bessere Haftbedingungen, z.B.
  - offene Zellen, mit der Möglichkeit unter einander zu kommunizieren,
  - besseres Essen,
  - z.T. Kontakt mit Angehörigen,
  - dürfen Gottesdienste abhalten.
- Kein Sonderhäftling, aber dennoch erwähnenswert ist **Georg Elser**, der das Attentat auf Hitler im „Bürgerbräukeller“ in München verübt hat.

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Seine Zellen befinden sich im linken Trakt des Zellenbaus. Dort geben Tafeln weitere Informationen.*

### 3.4 Der Bunkerhof

#### 3.4.1 Die Medizinischen Versuche an Menschen

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Die Ausführungen sollten im Bunkerhof gemacht werden, da hier ein Teil der Versuche (die Luftkälteversuche) stattgefunden hat. Weitergehende Informationen und Bilder finden sich im Museum). Die Versuche werden von Medizinern durchgeführt, deren vornehmster Beruf es eigentlich sein sollte, Menschenleben zu bewahren. Auftraggeber sind u.a. die Luftwaffe, SS- und NS-Organisationen.*

Es sind unter anderem zu **militärmedizinischen Zwecken** folgende Versuche im KZ-Dachau durchgeführt worden:

- Infizieren von Häftlingen mit Malaria, um Behandlungsmethoden (Medikamente) zu testen (*für die geplante Besiedlung der süd-östlichen Gebiete der Sowjetunion*)
- Phlegmone-Versuche (Phlegmone sind Zellgewebsentzündungen) um entsprechende Medikamente zu testen
- Meerwasser-Trinkversuche
- Höhen- und Kälteversuche

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Die Versuche hat SS-Arzt Dr. Rascher im Auftrag der Luftwaffe untergroßer Anteilnahme von Himmler durchgeführt. Nach dem die Luftwaffe das Interesse an den Versuchen verloren hat, führt Dr. Rascher auf eigene Faust mit Billigung Himmlers die Versuche weiter fort.*

- Höhenversuche:  
In einer Druckkammer wird die Reaktion von Menschen auf stark schwankenden Luftdruck (i.e. Steig- bzw. Sinkflug in große / von großen Höhen) getestet.
- Kälteversuche:
  - Es wird die Überlebenszeit von Häftlingen in ca. 4° kaltem Wasser getestet, d.h. sie müssen in Fliegeruniformen, um nahe an der Realität, z.B. des Eismeer, zu sein, in des eiskalte Wasser steigen („Ergebnis“:

zwischen 60 und 100 Minuten überlebt ein Mensch solche Temperaturen im Wasser).

- Es werden Methoden zur Erwärmung unterkühlter Körper ausprobiert.
- Es gibt Luftkälte Versuche.  
(Häftlinge müssen sich ende Februar bei staken Minusgraden im Bunkerhof aufstellen, damit festgestellt werden kann, wie lange sie dies aushalten.)

Bei allen Versuchen sind **bleibende Schäden** für die Häftlinge und vor allen Dingen eine **Vielzahl von Toten** zu beklagen (z.B. bei den Höhenversuchen 70, bei den Kälteversuchen 90 Tote)

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Der menschenverachtende Zynismus, mit dem die Versuche durchgeführt werden und bei denen ein Menschenleben nichts gezählt hat, zeigt sich sehr deutlich in folgender*

*Begebenheit:*

*Wegen eines Wärmeeinbruchs in Dachau bittet Dr. Rascher Himmler, die Versuche in Auschwitz fortsetzen zu dürfen mit der Begründung: Es bleibt dort länger kalt und wegen der Weitläufigkeit des Geländes können die Versuche an abgelegenen Orten durchgeführt werden, so dass die Schmerzensschreie der Häftlinge nicht stören und von „Unbefugten“ nicht wahrgenommen werden können.*

### 3.4.2 Die Erschießungen

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Da für die SS das Leben eines Gefangenen nicht viel zählt (aus dem Ausbildungsprogramm der SS: „Mitleid bedeutet Schwäche“ und „Wer kein Blut sehen kann, rechts raustreten“), werden Erschießungen aus verschiedenen „Gründen“ als normal angesehen.*

#### **„Gründe“ für Erschießungen:**

- „Sabotage“  
(in der Lagerordnung definiert als absichtliche Beschädigung von Einrichtungsgegenständen / Maschinen)

- Flucht

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Zum Teil fingiert, d.h. die Postenkette schreitet einige Schritte vor, so dass ein Häftling sich plötzlich hinter der Fluchtlinie (die gedachte Linie zwischen den Posten) befindet, damit die SS-Posten den Häftling „legal“ erschießen können. So einige Male in der „Plantage“ geschehen.*

- Anweisung der Gestapo-Oberbayern

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Die SS leistet sozusagen „Amtshilfe“; der entsprechende Aktenvermerk lautet in der Regel „Sonderbehandlung“ oder ist eine Abkürzung: „R.u.“ = „Rückkehr unerwünscht“)*

- Erschießung von russischen Kriegsgefangenen

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Die Massenexekutionen beginnen im August / September 1941, nachdem die „Aussonderung“ unter anderem durch die Stapostelle Regensburg in den Wochen vorher angelaufen ist. „Ausgesondert“ und in das KZ-Dachau verbracht werden russische Kriegsgefangene aus verschiedenen Kriegsgefangenenlagern (1100 Offiziere und ca. 2000 Personen aus Mannschaftslagern. Von den in den Gefangenenlagern „Ausgesonderten“ hat keiner überlebt, der nach Dachau gebracht worden ist. Ihre Namen dürfen nach Anweisung durch die SS-Führung im KZ Dachau nicht in die Lagerliste aufgenommen, sondern nur die Nummern ihrer Erkennungsmarken notiert werden. So soll ihre Identifizierung für immer unmöglich gemacht werden. Um die Erschießungen geheim zu halten, werden die im Wirtschaftsgebäude und sonst in der Nähe arbeitenden Häftlinge in die Baracken beordert. Die Toten werden im Krematorium des KZs, teilweise auch in München im Krematorium verbrannt. Die SS sieht die Geheimhaltung der Erschießungsaktionen innerhalb des KZ-Geländes nicht wirklich gewährleistet und verlegt die Exekutionen deshalb in den Übungsschießplatz bei Hebertshausen, der ca. eineinhalb Kilometer*

*vom Konzentrationslager entfernt liegt. Die Erschießungen sind nicht nur eine menschenverachtende Brutalität, sondern sie sind völkerrechtswidrig und geschehen gegen die „Hager Landkriegsordnung“.  
Der Übungsschießplatz ist heute Gedenkstätte und kann besichtigt werden.  
Materialien finden sich unter [www.gedenkstaettenpaedagogik-bayern.de](http://www.gedenkstaettenpaedagogik-bayern.de).*

#### 4. Der Bereich der Krematorien

*Vorbemerkung für den Lehrer:*

*Der Weg führt nun wieder am Jourhaus vorbei (falls noch nicht geschehen können die Informationstafeln zum Jourhaus und zum Appellplatz auf dem Weg angeschaut werden) auf der seitlichen Lagerstraße bis zur Brücke, die links zu den Krematorien führt. Kurz vor der Brücke sollte den Schülern noch das Sicherheitssystem knapp erläutert und über die auf einer Bildtafel gezeigte Selbsttötung eines Häftlings gesprochen werden.*

##### 4.1 Das Sicherheitssystem

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Es hat natürlich Fluchtversuche von Häftlingen gegeben. Um diese so weit wie möglich zu verhindern hat die SS ein ausgeklügeltes „Sicherheitssystem“ entwickelt. An dieser Stelle sollten auch die zum Teil abenteuerlichen Vorstellungen der Schüler über Fluchtmöglichkeiten und Befreiungsversuche, die sich aus Actionfilmen, Computerspielen u.ä. speisen, zurechtgerückt werden. Ersten sind von den wenigen Fluchtversuchen noch weniger geglückt und zweitens ist die SS skrupellos genug, um bei einem Aufstand (Schüleroriginalton: Wenn alle gleichzeitig losrennen; wenn sie einem SS-Mann die Waffe wegnehmen etc.) dutzende oder gar hunderte und mehr Häftlinge niederzumetzeln. Filmhelden gibt es nur im Film!*

- Das Lager ist von einer übermannshohen **Mauer** umgeben.
- In regelmäßigen Abständen stehen sechs hohe steinerne **Wachtürme**; ein siebter Wachturm ist in das Dach des Jourhauses integriert.
- Die Wachtürme sind rund um die Uhr mit **zwei SS-Leuten** besetzt und mit einem Maschinengewehr ausgestattet. Die SS-Leute sollen jeden Fluchtversuch durch gezielte Schüsse verhindern. Als Fluchtversuch gilt und geschossen wird bei Betreten
- des „**neutrale Zone**“ genannten, breiten Grasstreifens direkt neben der Lagerstraße.
- Zwischen der Mauer und dem Grasstreifen befindet sich noch ein übermannshoher **Zaun**, der stets mit **380V elektrisch geladen** ist und nachts beleuchtet wird.
- Direkt an den Grasstreifen grenzt der konisch geformte, mit Betonplatten ausgelegte (aber *nicht* mit Wasser gefüllte) **Graben**.
- Bei Arbeitseinsätzen der Häftlinge außerhalb des Lagers werden von der SS sog. **Postenketten** gebildet, die die Arbeitstelle umstehen. Die gedachte Linie zwischen den einzelnen Posten darf von den Häftlingen nicht überschritten werden. Geschieht dies, wird es als Fluchtversuch gewertet und die SS-Wachposten haben dies durch gezielte Schüsse zu verhindern.

##### 4.2 Die Selbsttötungen

*Informationen für den Lehrer zu dem Foto auf der Bildtafel:*

*Es hat, was unter den Bedingungen des Lagerlebens nicht verwunderlich ist, Selbsttötungen gegeben. Allerdings ist die Zahl viel geringer als die Lebensbedingungen vermuten lassen. Genaue Zahlen lassen sich nicht eruieren.*

*Ein Gespräch mit den Schülern über das Thema bietet sich später bei der Betrachtung des kleinen Mahnmals, „Häftling auf dem Steinsockel“, auf dem Gebiet der Krematorien an:*

- *Die Schüler sollen zunächst die Figur einen Augenblick ruhig betrachten.*
- *Es folgt die Frage des Lehrers, nach dem äußeren Aussehen des abgebildeten Häftlings. Mögliche Antworten: dünn, abgemagert, dem schauen die Schulterknochen unter dem Mantel heraus, eingefallene Wangen, hohle Augen etc..*



- *Nun wird die entscheidende Frage gestellt nach der Art und Weise, in der der Häftling dort steht. Mögliche Antworten: lässig, aufrecht, cool, als ob ihn alles nicht angeht, stolz etc..*
- *Die Auswertung der beiden Fragen ergibt eine Antwort auf die Frage nach den „wenigen“ Selbsttötungen: Der Häftling, dem es gelingt, sein Selbstwertgefühl, sein Selbstbewusstsein und die Kraft zu inneren Widerstand sich zu bewahren und zwar gegen die widrigen Lebensumstände, wie sie die hohlen Augen, die eingefallenen Wangen etc. der kleinen Denkmalsfigur widerspiegeln, der hat trotz allem eine Überlebenschance und wird nicht selbst Hand an sich legen. (Wobei natürlich auch glückliche Umstände, wie ein „gutes“ Arbeitskommando, die Möglichkeit, sich zusätzlich Nahrung zu verschaffen, von der SS nicht besonders zur Kenntnis genommen zu werden etc. eine große Rolle spielen.)*
- *Gespeist kann die innere Kraft werden aus der Religiosität (Zeugen Jehovas, im Glauben stark verwurzelte Menschen (nicht nur Pfarrer) jedweder Religion) oder der politischen Überzeugung (von kommunistischer, sozialistischer bis konservativer Haltung)*

### 4.3 Die Krematorien mit der Gaskammer

*Vorbemerkung für den Lehrer:*

1. *Wie schon das Tor und die Brücke über den Würmkanal signalisiert, ist dieser Teil des Konzentrationslagers nicht von vornherein Teil des selben gewesen. Gebaut werden die Krematorien als die Zahl der Toten die SS dazu nötigt von der Praxis abzugehen, dass die Angehörigen eines Toten diesen in einem versiegelten Sarg in den Heimatort überführen dürfen, um ihn dort beerdigen zu können. Denn das Lager soll zwar einschüchternd auf die Bevölkerung wirken und die Assoziation eines Umerziehungslagers, in dem alle „schon zu recht eingesperrt sind“, hervor rufen, aber die wirklichen Verhältnisse dürfen nicht an die Öffentlichkeit gelangen, sondern nur die durch die SS-Filter gelaufenen Informationen. Mit dem Bau der Krematorien wird auch eine Unterabteilung des Standesamtes Dachau im Lager angesiedelt, die das Sterberegister für das KZ führt, so dass auch amtlicherseits nichts nach außen dringt.*
  2. *An dieser Stelle muss den Schülern deutlich gemacht werden, dass das Verbrennen von Toten nicht das Anstößige, Abnormale, Brutale, Unmenschliche, oder was Schüler sonst noch beim Anblick der Krematorien denken und zum Teil auch sagen, ist. Dieses gehört zur menschlichen Kultur seit tausenden von Jahren. Anstößig ist, dass im KZ Menschen umkommen, und der Kern der Anstößigkeit ist die Existenz des KZs als solchem. Spätestens hier sollten die Schüler begreifen, dass es nicht „normal“ ist, dass Menschen wegen ihrer politischen Überzeugung, ihrer Herkunft, ihrer Religion etc. eingesperrt werden und dann auch noch umkommen.*
- 1939 wird das **erste Krematorium** gebaut (der kleine Giebelbau auf der linken Seite) mit zwei (nicht sehr leistungsstarken) Verbrennungsöfen.
  - 1942 wird der große Ziegelbau errichtet, „**Baracke X**“ genannt. Er umfasst u.a.:
    - **4 neue leistungsstarke Verbrennungsöfen** nach dem damals technisch neustem Stand, (rechte Seite des Gebäudes)
    - eine neue **Desinfektionsanlage**, die die alte auf dem Lagergelände ablöst. Sie dient der Bekämpfung von Ungeziefer in den Decken, der Bettwäsche etc. mit Zyklon B (linke Seite des Gebäudes)
    - die **Gaskammer**

*Anmerkungen für den Lehrer:*  
*Die Gaskammer ist, da sind sich die Experten einig, für Massenvernichtung nie benutzt worden. So sind z.B. tausende von so genannten Invaliden (i.e. arbeitsunfähige Häftlinge) nach Hartheim bei Linz in Österreich transportiert und dort ermordet worden.*

*Dennoch ist die Gaskammer für die Führung wichtig. An ihr lässt sich nämlich im Kleinen (in Auschwitz-Birkenau sind die Gaskammern deutlich größer und über zwei Ebenen errichtet worden) die Vorgehensweise des fabrikmäßigen*

*Mordens von Menschen durch die SS, wie es in Auschwitz und anderen Orten Polens mit großer „Effektivität“ durchgeführt worden ist, veranschaulichen.*

*Damit die Schüler wenigstens andeutungsweise eine Vorstellung von den Dimensionen des Massenmordes bekommen, sollten die Schüler die Zahl der täglich in Auschwitz ermordeten Häftlinge – im Durchschnitt ca. 3000, an manchen Tagen 9000 Menschen – mit der Einwohnerzahl ihres Heimatortes vergleichen. Dies macht um so mehr Sinn, wenn sie aus kleineren Ortschaften kommen.*

*Beim Gang durch die Räume der Gaskammer sollen die Schüler aufmerksam gemacht werden auf die Tarnung der Gaskammer als „Brausebad“ / Duschkabine, indem sie aufgefordert werden, auf die Fußböden der einzelnen Räume, die Beschriftung und die Decke der Gaskammer zu achten. Sie sollen mit den Antworten auf die Frage nach dem Warum der Tarnung selbst darauf kommen, dass der Massenmord in diesem Umfang nur hat durchgeführt werden können, wenn man die Opfer dazu bringt, bei ihrer eigenen Ermordung mitzumachen.*

- Der Aufbau des Gaskammersystems:  
(Räume von Links nach rechts im Gebäude begehen)
    - erster Raum: Information der Häftlinge über das weitere Geschehen (Betonboden)
    - zweiter Raum: „Umkleieraum“ (Holzboden)
    - dritter Raum: die Gaskammer (Fliesenboden, Duschköpfe. Hier in Dachau (natürlich nicht ans Wassernetz angeschlossen) Brausetüllen von Gärtnergießkannen)
    - vierter Raum: Leichenkammer
- Anmerkungen für den Lehrer:  
Falls in der Schule noch nicht geschehen, sollte außen (!)<sup>1</sup> vor den Einwurfschächten (große nach außen stehende Klappen) die „technische“ Seite der Gaskammer, d.h. der Einsatz von Zyklon B erläutert werden und zwar am Beispiel Auschwitz:*

*Die Menschen – in Auschwitz-Birkenau weitgehend Juden, Roma und Sinti – werden in die Gaskammer gepfercht (bis zu 1200 Menschen auf 240 Quadratmeter), Zyklon B durch Einwurfschächte (in Auschwitz in der Decke) in die Gaskammer geschüttet. Durch zugeführte Wärme (in Dachau durch das große Drahtgitter in einer Ecke der Gaskammer), von mindestens 26°C und dem Sauerstoff in der Luft in der Gaskammer setzt dieser gasförmige Blausäure aus dem Zyklon B frei, an der dann die Menschen unter Qualen (Husten- und Ersticken) sterben.*

*Die mögliche Frage von Schülern nach dem Grund für die Verwendung von Zyklon B, kann mit dem Hinweis beantwortet werden auf a) den leichten Transport (es ist ein Granulat und wird in konservendosenähnlichen Behältern verschiedener Form und Größe ausgeliefert) und b) den vergleichsweise geringen Preis.*

- Die Verbrennungsöfen („technische“ Information)  
*Anmerkungen für den Lehrer.  
Auch das Krematorium ist ein Arbeitsplatz für die Häftlinge („Arbeitskommando Krematorium“). Das Arbeitskommando muss die Toten, die jeden Morgen vor die Baracken gelegt werden, einsammeln und dann anschließend verbrennen. Als in der Schlussphase des Lagers die Zahl der*

<sup>1</sup> Das Führen im ehemaligen Krematorium und insbesondere in der ehemaligen Gaskammer ist nicht mehr gestattet.

*Toten wegen der Typhusepidemie bis auf 200 Tote pro Tag ansteigt, ist das Verbrennen kaum mehr möglich und zum Schluss durch Kohlenmangel sogar unmöglich, so dass die SS Massengräber auf dem Leitenberg (heute Gedenkfriedhof) ausheben lässt.*

- Die Toten (*meistens 3 bis 5 Tote, da die Menschen vom Typhus gezeichnet nur noch „Haut und Knochen“ sind*) werden auf die Blechpritsche gelegt.
  - Die Pritsche in den Ofen geschoben, diese nach Herunterlassen des „Abstreifers“ wieder herausgezogen und die Klappe geschlossen.
  - Beheizt werden die Öfen seitlich mit Koks.
  - Der Qualm wird unter dem hinteren Betonsockel zu dem für alle vier Öfen gemeinsamen Kamin hinter den beiden mittleren Öfen geführt.
  - Die Verbrennung dauert etwa eine Stunde.
  - Die Asche und die Knochen (*nach deren Zerkleinerung in der Knochenmühle*) werden in Löchern rund um das Gebäude vergraben. (*Hierin liegt auch ein Grund für die Gestaltung des Geländes als „Friedhof“.*)
- Die Galgen  
Der quer über den Öfen in der Dachkonstruktion befestigte Balken hat als Galgen gedient. Ein weiterer befindet sich auf dem Vorplatz der Baracke X.  
*Anmerkungen für den Lehrer:*  
*An diesen Galgen werden in der Mehrzahl keine Häftlinge des Konzentrationslagers selbst, sondern viele durch die Gestapo Oberbayern eingelieferte Gefangene getötet (die SS leistet „Amtshilfe“).*

*An diesem Ort (oder später im Unterricht) sollte über den spezifischen Sprachgebrauch der SS / des Regimes überhaupt gesprochen werden, denn ein besonders zynisches Beispiel der Euphemismen findet sich im Zusammenhang mit der Tötung von Gefangenen durch den Strang: So lautet der Aktenvermerk für ein Todesurteil in der Regel „Sonderbehandlung“ oder ist zum Teil nur eine Abkürzung „R. u.“, i.e. „Rückkehr unerwünscht“. Ein weiteres Beispiel aus dem KZ-Bereich ist oben schon erwähnt worden, nämlich den Todesstreifen als „neutrale Zone“ zu bezeichnen.*

## 5. Weitere Einrichtungen auf dem Lagergelände

*Auf dem hinteren Teil des KZ-Geländes am Ende der großen Lagerstraße haben sich früher weitere Einrichtungen befunden. Heute steht dort ein Teil der religiösen Gedenkstätten.*

*Nähere Informationen findet man auf Schautafeln in diesem Bereich, die auch Fotos zeigen:*

- eine Angorakaninchen-Zucht  
(*Die Felle finden bei der Herstellung von Fliegerjacken Verwendung.*)
- die Lagergärtnerei  
(*Anbau von Gemüse u.a. für die SS-Küchen, nicht für die Häftlinge*)
- die (alte) Desinfektionsbaracke

## 6. Die Gedenkstätten

*Auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte befindet sich eine Reihe von Mahnmalen und Gedenkstätten, die es durchaus wert sind, auch von Schülergruppen beachtet zu werden.*

### 6.1 Die Mahnmale

#### 6.1.1 Das internationale Mahnmal

- Das zentrale Mahnmal befindet sich vor dem Wirtschaftsgebäude und erstreckt sich fast über dessen gesamte Länge.
- Geschaffen hat es der Belgrader Künstler *Nandor Glid*.
- Es besteht aus einem in die Tiefe führenden Gang vor einer breiten Betonmauer, auf der sich hohe, den Zaunpfählen um das KZ gleichende Betonpfähle aneinanderreihen.
- In der Mitte wird die Pfahlreihe durch das große Bronzedenkmal unterbrochen.
  - Das Bronzedenkmal greift die stilisierten Pfähle auf, die nun aber durch Stacheldraht verbunden werden.

- Der Stacheldraht zeigt sich bei genauem Hinsehen als zum Skelett abgemagerte menschliche Körper, deren Oberkörper obendrein noch hohl sind.
- Die „Stacheln“ werden von den Händen und Füßen gebildet.

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Die Monumentalität und die Ungewöhnlichkeit des Mahnmals lassen sich gut für Gespräche mit den Schülern nutzen:*

*So kann u.a. folgenden Fragen nachgegangen werden:*

1. Was haben die als Stacheldraht geformten Gliedmaßen zu bedeuten?

*Mögliche Antworten:*

*z.B.: Totalität des Gefangenseins; absolute Unfreiheit; Verformung der Persönlichkeit.*

2. Wieso sind die Oberkörper der dargestellten Menschen hohl?

*Mögliche Antworten:*

*z.B. der symbolische Sitz der Seele des Menschen, die ihm genommen ist; die Entmenschlichung der Gefangenen; Zerstörung ihrer Persönlichkeit; Raub der Würde (Bezug zum Grundgesetz: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“)*

3. Welche Bedeutung hat der Graben vor dem Mahnmal?

*Mögliche Antworten:*

*z.B. die ungeheure Dimension, „Tiefe“ der Unfreiheit; die bedrohliche Wirkung der Unfreiheit auf den Betrachter und deren körperliche Spürbarkeit.*

- Flankiert wird das Mahnmal von Betonmauern, die mit Inschriften in verschiedenen Sprachen versehen sind.
  - Z.B. die Inschrift der rechten Mauer:  
 MOEGE DAS VORBILD DERER DIE HIER VON 1933 BIS 1945 WEGEN IHRES KAMPFES GEGEN DEN NATIONALSOZIALISMUS IHR LEBEN LIESSEN DIE LEBENDIGEN VEREINEN ZUR VERTEIDIGUNG DES FRIEDENS UND DER FREIHEIT UND IN EHRFURCHT VOR DER WÜRDE DES MENSCHEN
- Die lateinische Inschrift des Grundsteins (mittlerer Zugang zum Mahnmal) in deutscher Übersetzung:  
*Der erste Stein des Denkmals, das zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus zu errichten war, die in den Kerkern Dachaus in den Jahren 1933 bis 1945 gestorben sind. Gelegt am vierten Tag vor den Iden des (10.) September 1956. (Übersetzung: E. Schurig)*

### 6.1.2 „Der Häftling auf dem Steinsockel“

- Das Mahnmal befindet sich im Bereich der Krematorien.
- Geschaffen von *Fritz Koelle*.

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Hinweise, das Mahnmal in die Führung einzubeziehen, finden sich in Punkt 4.2.*

### 6.1.3 Die weiteren Mahn- und Gedenktafeln

Auf die an verschiedenen Orten der KZ-Gedenkstätte angebrachten Tafel, die auf einzelne Personen(-gruppen) hinweisen, kann in diesem Rahmen nicht näher eingegangen werden.

## 6.2 Die religiösen Gedenkstätten

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Als Abrundung und meditativer Schlusspunkt des Rundganges durch die KZ-Gedenkstätte können die religiösen Gedenkorte dienen.*

*Es bietet sich an, bei ihnen etwas zu verweilen und:*

- über die Deutung der Bauwerke die Ungeheuerlichkeit des KZs, die Unermesslichkeit des Leids und die Möglichkeit des Umgangs der nachfolgenden Generationen mit der jüngeren Vergangenheit nachzudenken. (Auch und gerade weil für die Schüler diese Vergangenheit schon soweit zurückzuliegen scheint, dass eine Beschäftigung mit ihr von vielen eher als überflüssig erachtet wird.)

- *durch meditative Texte, Gebete, (Kirchen-)Lieder etc. das in der Gedenkstätte Gesehene und Gehörte zu verarbeiten. Die Texte und Gebete sind von besonderer Wirkung, wenn sie im Unterricht bei der Vorbereitung auf den Besuch der Gedenkstätte von den Schülern selbst verfasst und dann auch selbst vorgetragen werden. Vorzuziehen ist ein Vortrag durch mehrere Sprecher, da dies die Aufmerksamkeit der Gruppe erhöht und die Wirkung der Worte verstärkt.*

### 6.2.1 Die „Todes-Angst-Christi-Kapelle“

- Am unteren Ende der Lagerstraße gelegen.  
*Anmerkungen für den Lehrer:  
Hier haben sich früher weitere Einrichtungen des Lagers befunden (siehe Punkt 5)*
- Einweihung 1960 während des eucharistischen Weltkongresses der katholischen Kirche.
- Der Name und die Dornenkrone über dem Eingang sollen eine Verbindung zwischen dem Leiden und der Todesangst der im Konzentrationslager eingesperrten Häftlinge und dem Leiden und der Todesangst Christi herstellen.
- Der nach vorne offene, düstere Turm zeigt, wie das Kreuz (im Innenraum sieht man das Kreuz mit dem nicht von Ungefähr an einen ausgemergelten Häftling erinnernden Gekreuzigten) die Finsternis, das Leid aufbricht, so dass diese nicht das letzte Wort haben  
*Anmerkungen für den Lehrer:  
Die Monumentalität und die Lage des Bauwerks können durchaus befremdlich wirken, was auch Anlass sein kann über die Möglichkeiten und über die Angemessenheit von Mahnmalen mit den Schülern zu sprechen.*
- Die Glocke ist von ehemaligen österreichischen Häftlingen gestiftet worden und läutet täglich gegen 15.00 Uhr der nach biblischem Text Todesstunde Christi.

### 6.2.2 Die evangelische „Versöhnungskirche“

- Links neben der katholischen Gedenkstätte gelegen.
- Eingeweiht 1967.
- Der Bau ist halb in die Erde eingegraben und zeigt eine ungewöhnliche Linienführung.
- Der Komplex besteht aus mehreren Teilen: dem Kirchenraum, dem Besucherraum den Zugangswegen und dem Innenhof. Durch den Einsatz von viel Glas im Inneren des Komplexes wird eine helle Atmosphäre geschaffen.
- Hier soll dem Besucher weniger die Wucht des Leidens vor Augen geführt werden. Vielmehr ist die Intension, dem Besucher die Möglichkeit zu geben, in einer gewissen Geborgenheit zu sich selbst zu finden und die Eindrücke zu verarbeiten.
- Die Räume sind den Besuchern in der Regel während der Öffnungszeiten der KZ-Gedenkstätte zugänglich für Andachten und Meditationen und Gespräche.

### 6.2.3 Die jüdische Gedenkstätte

- Rechts etwas abseits von der katholischen Gedenkstätte gelegen.
- Eingeweiht 1967.
- Die dunkle, zum Eingang keilförmig flacher werdende und nach hinten hin spitz zulaufende äußere Bauweise berührt den Besucher in eigener Weise. Der Zugang ins Innere ist führt schräg nach unten und endet am hinteren schmalen Punkt, der den Blick auf das durch eine Öffnung im Dach hereinflallende Licht lenkt.
- Das Gebäude ist ein großes Symbol für die vermeintliche Gottverlassenheit im Elend und die Hoffnung auf Gott, der dem Menschen beisteht.  
*Anmerkung für den Lehrer:  
Im Anhang 1 findet sich eine etwas ausführlichere Deutung dieses Gebäudes.*

#### 6.2.4 Die orthodoxe Kapelle

- Auf dem Gebiet der Krematorien gelegen.
- Einweihung 1995.
- Die Teile der Kapelle sind in Russland vorgefertigt und von Angehörigen der russischen Armee aufgebaut worden.
- Der Hügel, auf dem die Kapelle steht, enthält russische Erde.
- Die Darstellung auf der zentralen Ikone zeigt, dass Christus die einzige Hoffnung für die Häftlinge gewesen ist (er führt sie auf dem Bild aus dem Lager).

#### 6.2.5 Der Karmel „Heilig Blut“

- Direkt hinter den drei großen Gedenkstätten und hinter der KZ-Mauer, also außerhalb des KZ-Geländes (auf dem ehemaligen SS-Gelände) findet sich die Klosteranlage der Karmeliterinnen.
- Eingeweiht 1964.
- Der Zugang ist durch den die KZ-Mauer überragenden Wachturm möglich.
- Das Kloster ist als Sühnekloster gegründet worden.
- Der öffentliche Teil der Kapelle kann für Andachten und Besinnung genutzt werden.

*Anmerkungen für den Lehrer:*

*Im Anhang 2 findet sich eine etwas ausführliche Beschreibung / Deutung des Klosters.*

## Anhang 1

### Die jüdische Gedenkstätte

Etwa 70 Meter östlich der »Todesangst-Christi-Kapelle« liegt ein von weitem düster und rätselhaft erscheinendes Bauwerk: die jüdische Gedenkstätte, die der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern nach einem Entwurf von Dipl.-Ing. Hermann Zvi Guttmann, Frankfurt am Main, errichten ließ. Am Sonntag, den 7. Mai 1967, wurde sie feierlich eingeweiht.

Die Gedenkstätte ist von Süden her begehbar über einen gepflasterten Abgang, der einer Rampe ähnelt. In etwa zwei Metern Tiefe schließt ein Gittertor mit symbolischen Stacheldrahtelementen die ganze Südfront des eigentlichen Baukörpers ab. Die Seitenmauern der Rampe tragen stachelige, spitze Geländer. Die aus schwarzen Basaltsteinen gemauerten Innenwände verjüngen sich nach Norden zu und treffen auf eine nach oben immer lichter werdende Marmorlisen, die durch eine ovale Öffnung am höchsten und nördlichsten Punkt ins Freie ragt und am Ende in eine Menora (den siebenarmigen Leuchter) übergeht. Lisen und Menora sind aus Peki'in-Marmor gefertigt. Der Ort Peki'in in Israel soll der Legende nach immer, auch in schwersten Zeiten der Verfolgung oder des Exils, von mindestens einem Juden bewohnt gewesen sein. So symbolisiert dieses Material die Kontinuität des Judentums.

Im Inneren des dunklen Raumes sind 70 Bronzearme als Kerzenleuchter eingelassen, die den 70 Ältesten bei Moses entsprechen. Aus der Ostwand ragt ein Steinpult, an dem das Trauergebet - Kaddisch - gesprochen wird. Das eingemeißelte Wort darüber, JISKOR, heißt

»Gedenke". Über dem Eingang ist folgender Psalmvers eingemeißelt:

*Stelle, o Ewiger, ihnen eine Warnung hin! Erfahren sollen die Völker, dass sie sterbliche sind. Selah.*

Das jüdische Mahnmal liegt abseits der großen Besucherströme, die über die Lagerstraße oder auf dem Außenweg vom Jourhaus zum Krematoriumsgelände ziehen. So wird es trotz seiner überaus eindrucksvollen, schlichten und darum so treffenden Symbolik von den meisten kaum beachtet, wenn auch nicht gerade verachtet wie einst die, denen es gilt: den ausgestoßenen und verfolgten jüdischen Menschen. Selbst in der Gesellschaft des Lagers waren die Juden stets die »Untersten«. Ein Besuch dieser Stätte ist sehr zu empfehlen, gerade auch mit Jugendlichen, die das Erlebnis symbolischer Erfahrung an sich heranlassen. Wer sich auf diese Stätte einläßt, die Rampe hinunterschreitet, erlebt leibhaftig Untergang - und Hoffnung, er wird Teil eines symbolischen Geschehens. Seine Schritte führen ihn in die Tiefe, er versinkt im Boden, links und rechts ragen Stahlspitzen, lanzenartiges Drohgerät, immer höher über ihn hinaus. Der Gang wird enger, dunkler, tiefer - unwillkürlich zieht man Kopf und Schultern ein. Vom dunklen Gittertor geht der Blick ins Innere der kargen, dunklen, trostlosen Stätte, die nach hinten immer enger, bedrohlicher, gnadenloser wird: der Kerker, das Ende, das Grab. Wirklich das Ende? An der entferntesten Stelle schimmert senkrecht hochführender Marmor, der den Blick des Betrachters auf einer Lichtspur nach oben zieht. Eine Straße zum Himmel. Und ganz oben, schon außerhalb der befreienden Lichtöffnung, weisen die sieben Arme der Menora in Helle und Unbegrenztheit.

Vielleicht haften dem Besucher noch die mahnenden Worte Santayanas am Ausgang der Dokumentationsstätte im Herzen: »Die sich des Vergangenen nicht erinnern, sind dazu verurteilt, es noch einmal zu erleben.« Hier, in der jüdischen Gedenk- und Gebetsstätte, kann man das Erinnern zum Verinnerlichen vertiefen und so mit den Sinnen, geradezu »leibhaftig«, erahnen, was Worte nicht mehr wiedergeben können: die Unbegreiflichkeit dessen, was Menschen Menschen anzutun vermögen. Und dennoch, bei aller Unfaßbarkeit und Not, das Licht der Hoffnung, von »oben«. Das Flehen des Psalmisten wird erfahrbar:

*Aus Tiefen rufe ich dich, Du, mein Herr, auf meine Stimme höre!*

Hier ist wahrhaftig ein »Platz der Meditation«.

*Aus: Das Unbegreifliche begreifen – Rundgang durch die KZ-Gedenkstätte Dachau, herausgegeben vom Museumspädagogischen Zentrum München, 1995, S. 101/102*

## **Anhang 2**

### **Der Karmel »Heilig Blut«**

Von weitem sehen die weißen, aneinandergereihten Giebel, die über die Nordmauer schauen, wie Baracken aus, vielleicht ist der Eindruck vom Architekten gewollt. Es war ebenfalls Professor Josef Wiedemann, der Architekt der »Todesangst-Christi-Kapelle«, der 1962 mit dem Entwurf eines Klosterkomplexes an diesem Ort beauftragt wurde. Seit dem 22. November 1964, dem Tag der Einweihung, wiederum durch Weihbischof Johannes Neuhäusler, befindet sich hier auf ehemaligem SS-Gelände (teils des sogenannten »Wildparks«, teils des gefürchteten Strafkommandos »Kiesgrube«) das Dachauer Karmelkloster »Heilig Blut«. Bis zu 21 Ordensfrauen leben hier nach den strengen Regeln ihres Ordens und dem Vorbild ihrer großen Vorgängerinnen Teresa von Avila, Therese von

Lisieux und Edith Stein, die im August 1942 in Auschwitz vergast wurde.

Warum steht hier dieses Kloster? Wie verstehen die Ordensfrauen ihr Leben an diesem Ort? Der Essener Bischof Hengsbach hatte in der schon erwähnten Predigt zur Einweihung der »Todesangst-Christi-Kapelle« u.a. gesagt: »[ ... ] Unsere Bereitschaft zur Sühne schließt ein, daß wir bei allem tätigen Einsatz für die Gerechtigkeit im Zusammenleben der Menschen und Völker, das Heil [ ... ] nicht von der Macht, ja nicht einmal von der Gerechtigkeit unter den Menschen erwarten, sondern vom Kreuz und der Gnade unseres Herrn. « Aus diesem Gedanken heraus wurde der Karmel »Heilig-Blut« in Dachau gegründet. Der Anstoß kam im Januar 1962 von der Priorin des Karmelitinnenklosters in Bonn-Pützchen, Maria Theresia von der gekreuzigten Liebe (weltlicher Name Berta Vorbach). Sie schrieb an den Münchner Kardinal Döpfner einen Brief, der Antwort gibt auf die Fragen nach dem Sinn des Klosters an diesem Ort. In dem Brief heißt es: »Dachau wird in der ganzen Welt als Inbegriff der Konzentrationslager angesehen. Sein Name wird immer mit den furchtbarsten Greueln der Menschheit verbunden bleiben. Ein Ort, wo so gefrevelt wurde, wo so viele Menschen Unsagbares gelitten haben, darf nicht zu einer neutralen Gedenkstätte oder gar zu einem Besichtigungsort erniedrigt werden. Es sollte dort stellvertretende Sühne geleistet werden durch das Opfer unseres Herrn Jesus Christus und, verbunden damit, durch die Opfer und Sühne von Menschen, die sich diesem leidenden und sühnenden Herrn in Liebe und Gehorsam anschließen. - Der Orden des Karmel ist in besonderer Weise zu opferndem und sühnendem Gebet berufen.«

Wie ernst es der Priorin Maria Theresia mit ihrem Anliegen war, geht auch daraus hervor, daß sie und fünf Mitschwestern zur Grundsteinlegung am 28. April 1963 nach Dachau zogen, um anschließend den Maurern als Handlangerinnen am Bau tatkräftig zu helfen. Am 22. November 1964 war das Kloster fertiggestellt und wurde eingeweiht. Wie stark die Identifikation ihres Alltagslebens mit dem Opfertod Jesu am Kreuz und der darin zu Tage tretenden sühnenden und versöhnenden Liebe im Mittelpunkt der Berufungsauffassung der Karmelitinnen steht, wird sogar in der Bausymbolik des Klosters deutlich. Der Grundriß ist ein Kreuz. »Die Zellen«, erläutert der Architekt sein Konzept, »lagern sich um den Altar wie eine Herde um ihren Hirten. Das Ganze wächst zusammen zu einer Gestalt: Die Zellen sind die Arme, der Kreuzgang das Haupt, die Kapelle mit dem Chor der Leib; der Opferaltar mit dem Tabernakel das Herz; Pforte und Pfarrhaus die Füße, welche die Lagermauer berühren. Die Gestalt ist das Kreuz. « Die genannte Kapelle, ein Kirchenraum, steht den Besuchern offen und kann in angemessener Weise als Ort der Besinnung, des Gebetes oder auch gemeinsamer Andachten benutzt werden. Sind größere Veranstaltungen von Besuchergruppen geplant, ist es sinnvoll, sich vorher mit dem Kloster in Verbindung zu setzen. In der Kirche befindet sich die »Madonna von Dachau«, eine Marienstatue aus der Priesterbaracke (Block 26) des ehemaligen Konzentrationslagers. In der Klosterkirche beigesetzt wurde Weihbischof Johannes Neuhäusler, der am 14. Dezember 1973 starb.

Die Karmelitinnen haben sich nach den Regeln ihres Ordens verpflichtet, neben ihren spirituellen Aufgaben nach Möglichkeit ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Dazu dient auch der kleine Laden, der vom Vorhof aus erreichbar ist. Dort kann man Bücher, kunst- und liebevoll gestaltete Kerzen und Bilder kaufen. Sorgfältig hüten die Ordensfrauen auch denkwürdige Erinnerungsgegenstände aus den Priesterbaracken, so z.B. den »Altar«, einen einfachen, mit Holz umkleideten KZ-Tisch samt dem Tabernakel, priesterliche Gewänder, welche bei der heimlichen Priesterweihe des todkranken Karl Leisner am 19. Dezember 1944 verwendet wurden, die aus Blech gefertigte »Lagermonstranz« von Pater Karl Schmidt und ähnliche Dinge.

Die kleinste der drei Glocken, die man vom Innenhof aus sehen kann, ist ein weiterer Zeuge aus schrecklicher Zeit. Sie stammt aus dem Münchner Gefängnis Stadelheim, wo ihr



Totengeläut die Menschen, die zur Hinrichtung geführt wurden, auf dem letzten Weg begleitete. (Am 22. Februar 1943 wurden in Stadelheim z.B. die Geschwister Scholl hingerichtet.) Mit dieser Glocke läuten die Karmelitinnen täglich um 15 Uhr zum Gebet für alle Sterbenden und um 18 Uhr nach dem Angelus für alle Verstorbenen

*Aus: Das Unbegreifliche begreifen – Rundgang durch die KZ-Gedenkstätte Dachau, herausgegeben vom Museumspädagogischen Zentrum München, 1995, S.98/99*